

EISPRINZESSIN SUCHT LIEBE

Telse Maria Kähler

Impressum

Telse Maria Kähler
Eisprinzessin sucht Liebe

© Telse Maria Kähler
Amselweg 5
38550 Isenbüttel

www.telse-maria-kaehler.de

Erstausgabe März 2012 / Überarbeitung März 2013
Titelgestaltung und Foto: Telse Kähler

Sie haben einen Fehler entdeckt oder möchten mir ein Feedback zukommen lassen, dann senden Sie mir eine Mail an: info@telse-maria-kaehler.de

HINWEIS

In jeder größeren Stadt gibt es ein Existenzgründerzentrum, manchmal auch „Technologiepark“ oder englisch „Business Incubator“ genannt. Diese Institutionen dienen der Unterstützung technologieorientierter (möglichst innovativer) Neugründungen und Jungunternehmen. Daneben tragen solche Zentren vielerorts zur regionalen Wirtschaftsförderung bei, denn sie schaffen Synergieeffekte und befruchten das Wirtschaftsleben der Region auf ihre ganz eigene Weise.

Diese Geschichte spielt in einem dieser Gründerzentren, dem Technologiezentrum, auch liebevoll Kubus genannt. Den Rahmen für diese Erzählung bildet die Stadt Wolfsburg, deren faszinierende Entwicklung mich immer wieder inspiriert. Der Kubus ist ein fiktives Gründerzentrum und steht in keinem Zusammenhang mit dem InnovationsCampus Wolfsburg.

Die Geschichte, die Unternehmen und die Personen in diesem Buch sind frei erfunden.

Durch Weisheit wird ein Haus gebaut
und durch den Verstand wird es befestigt.
Durch Erkenntnis füllen sich die Kammern
mit allerlei kostbaren und angenehmen Gütern.

Sprüche 24, 3-4

Gewidmet der Liebe meines Lebens

Langsam, ganz langsam kroch das Gefühl der Angst mir den Rücken hinauf. Erst fein, fast leise, kaum bestimmbar, dann immer eindringlicher, manifestierte es sich nach und nach kalt und klar. Erschreckt hielt ich inne. Angst? Ich hatte Angst? Angst vor ihm?

Versunken in eine tagträumerische Sehnsucht nach dem Mann meines Herzens, tanzte ich selbstvergessen durch das Wohnzimmer zu den Oldies der Sechziger Jahre. Während ich mich im Takt von ‚Wild Wild Angels‘ hin und her wiegte, ließ mich urplötzlich ein eiskalter Schauer erstarren. Stocksteif stand ich da. Langsam, so als wenn sich ein Schleier von einem lang gehüteten Geheimnis hebt, wurde mir bewusst, ich hatte Angst vor dem Mann, in den ich mich verliebt hatte.

Von einer Sekunde zur anderen löste sich meine verliebt träumerische Stimmung in Luft auf. Zurück blieb das Gefühl eines unerklärbaren Unbehagens. Real war ich allein. Niemand war anwesend und doch war er da. Irgendwie konnte ich ihn fast spüren. Und es war da, dieses namenlose Gefühl der Angst. Eben war ich noch mit ihm in liebevoller Verbundenheit vereint. Jetzt trennte uns eine unsichtbare Mauer.

„Oh, nein!“, schrie es in meinem Kopf. Er sah so gut aus, war so humorvoll und so sympathisch. Im-

mer wenn wir uns trafen, gab er mir das Gefühl, mich bis in den letzten Winkel meines Seins zu kennen und zu verstehen. Mein Herz quoll über vor lauter Liebe zu ihm.

Wie lange hatte ich mich schon nach so einem Gefühl geseht? Jahrzehnte? Mein Leben lang? Und nun? Was sollte ich nur tun?

Am Mittag des darauffolgenden Tages trafen wir uns im Restaurant des Technologiezentrums, um gemeinsam zu Mittag zu essen. Hier hatten wir uns schon oft getroffen, seit damals ...

Mein Büro befand sich im ersten Stock eines mehrstöckigen, rotgraukarierten Gebäudewürfels eines aus mehreren wie Pappschachteln unterschiedlicher Couleur zusammengewürfelten Häuserkomplexes. Dem Gründerzentrum, in dem ich mich vor sieben Jahren mit meiner kleinen Firma für Werbung und Design selbstständig gemacht hatte. In der Mitte des Komplexes übernahm ein zylinderartiges Bauwerk unverkennbar eine integrale Funktion zwischen den durch Glasbrücken verbundenen Bauwerken. Inspiriert von der klaren Geometrie des Gesamtkomplexes, wurde das Technologiezentrum liebevoll Kubus genannt.

Parkähnliche Grünanlagen, zauberhaft eingebettet, vermittelten einen willkommenen Wellnesseffekt für überanstrengte Augen in diesem großen Büroareal.

Mein kleines Mediendesignunternehmen war in einem dieser kleinen Glaskästchenbüros untergebracht, bei denen man viel Fantasie und Geschick aufbringen musste, um die Büromöbel und Poster so zu drapieren, dass etwas Privatatmosphäre entstand. Ansonsten fühlte man sich wie ein Püppchen in einem Schaufenster, da jeder, der durch die langen Flure des Kubus ging, einen Blick in das kleine Büro riskierte.

Damals – das war ein verregneter Tag im März. An diesem eh schon trüben Tag suchte ich verzweifelt nach einem Schreiben der Firma Wittkopf KG. Ich hatte sämtliche Ablagekörbe inspiziert, die Ordner durchwühlt und auch schon alle anderen in Frage kommenden Ablagestellen durchforstet – das Schreiben blieb verschwunden.

Solche Momente gehörten zu den eher unerquicklichen Augenblicken meines Büroalltags. Aufgewachsen am Gifhorner Stadtrand hatte ich nach dem Abitur ein Grafik-Design-Studium in Hannover absolviert. Mit einer eigenen kleinen Werbefirma selbstständig sein, das war ein uralter Traum aus Kindertagen. Hier

in Wolfsburg konnte ich ihn, nach jahrelanger Tätigkeit als Angestellte bei der Firma „Werben mit Pfiff“ in Sülfeld, endlich realisieren. Mein Name ist Lisa Weidemann, 47 Jahre, verheiratet, zwei Kinder.

Angenervt zelebrierte ich voller Frust und Verzweiflung einen Trommelwirbel auf der Schreibtischplatte meines schönen, ahornfarbenen Ikea-Standardmodells, nicht weit davon entfernt, meinen Locher gegen die Wand zu pfeffern. In Anbetracht der fehlenden Steinstruktur der Wände zielte ich dann doch lieber auf den Papierkorb, als ich plötzlich innehielt und in seine lachenden Augen blickte.

Er war ein wenig größer als der Normalbürger. Allen Sichtbarrieren zum Trotz inspizierten zwei braune Augen ungeniert über das dekorative Poster-Arrangement hinweg mein Arbeitsumfeld.

Unwillkürlich hielt ich inne. Sofort war mir klar, so ein Soloauftritt musste auf Außenstehende sehr komisch wirken. Was also tun? Lachen oder rot anlauen? Ich entschied mich für das Lachen, ging beschwingt auf die Glastür zu und öffnete sie.

„Hallo!“, sagte er und grinste mich an.

„Sie sehen so aus, als könnten Sie eine Pause gebrauchen. Ich bin auf dem Weg in die Kantine. Leider

weiß ich nicht, wo ich sie finden kann. Vielleicht haben Sie Lust, mit mir essen zu gehen?“

„Okay!“, entfleuchte es meinen Lippen. Kurz entschlossen ergriff ich meine Handtasche, startete den Anrufbeantworter, schloss mein Büro sorgfältig ab und begab mich mit einem wildfremden Mann auf den Weg in das Restaurant im Hauptgebäude.

An diesem Tag verbrachte ich die erste gemeinsame Pause mit Jakob Schumann. Viele weitere sollten folgen. Jakob war freier Programmierer und stammte ursprünglich aus Braunschweig. Dort hatte er auch Informatik studiert. Jetzt lebte er mit seiner Familie in der Nähe von München. Wie viele Freiberufler arbeitete er in unterschiedlichen Städten. Nun hatte ihn ein Projekt direkt in das Technologiezentrum nach Wolfsburg geführt.

Bis heute weiß ich nicht, ob es die damalige Situationskomik war, seine großen braunen Augen oder seine wundervolle, humorvolle Ausstrahlung, jedenfalls faszinierte mich dieser Mann vom ersten Moment an.

Da saßen wir nun wieder und aßen gemeinsam unser leckeres, auf den Vitamin- und Kalorienverbrauch für Büroarbeiter abgestimmtes Mittagsmenü. Von

März bis Juni trafen wir uns hier regelmäßig , redeten und lachten. Danach fuhren wir manchmal an den Allersee, um uns ein wenig zu bewegen und die frische Luft zu genießen.

Im Laufe dieser Wochen entwickelte sich ein seltsames Einverständnis zwischen uns. Alles war so unkompliziert. Ohne dass wir uns körperlich nähergekommen wären, schien zwischen uns eine ganz eigene Verbindung zu bestehen.

Etwas, was ich jedoch nicht eingeplant hatte und was mir vollkommen unangenehm und deplatziert erschien, waren meine Gefühle für diesen Mann. Vor allem die der leidenschaftlichen Art, fernab von unseren gemeinsamen Zeiten. Gab ich mich ihm gegenüber manchmal spröde charmant, ein anderes Mal kameradschaftlich verstehend, lief mein Inneres über vor lauter Sehnsucht, sobald er mich alleine ließ oder ich Zeit hatte an ihn zu denken.

Jedenfalls glaubte ich, es müsse Liebe sein, was ich da fühlte, denn so ein Herzensgefühl hatte ich noch nie erlebt. Herzensgefühl, dieses Wort war in keiner Weise übertrieben. Saß ich zuhause in meinem Kämmerlein und dachte an ihn, öffnete sich mein Herz und ähnelte einer Schleuse. War sie auf, ging es mir gut

**Weitere Bücher
von Telse Maria Kähler**

Im Land der Großen Wasser

„Ich will herausfinden, ob ich einen Koffer bei den Indianern habe“, schwärmt Anna. Die Kinder sind aus dem Haus, ihr Mann konzentriert sich nur noch auf seine Karriere. Um ihre Lebensfreude wiederzufinden, begibt sich Anna auf eine Reise nach Kanada und an die Großen Seen Nordamerikas. Unter dem Vorwand, Recherchen für ihr Buch zu betreiben, hofft sie bei den Indianern Antworten auf ihre Lebensfragen zu finden. Doch immer wieder begegnet sie diesem Robert, der sie aus der Fassung bringt ...



„Schmetterlinge animieren uns zu tanzen. Und Tanz bringt die Süße des Lebens zurück.“

Telse Maria Kähler – eBook 4,99 € – Buch 9,90 €

Die Suche nach dem Taggeheimnis

Schreiben kann ein ganzes Leben verändern. Es kann glücklichere Menschen aus uns machen ...

Ein Buch für alle, die auf humorvolle Weise die Kraft von Lebensvisionen kennenlernen wollen. Lebensvisionen entstehen vielfach schon während der Pubertät. Oft werden sie aus ‚guten‘ Gründen nicht gelebt. Erlaubt man ihnen dann, den Alltag zu bereichern, können sie dem Leben eine ganz neue Tiefe geben. Autobiografisches vermischt mit viel Fantasie zu einer Erzählung mit Geschichten, die mal lustig, mal traurig, mal fantastisch, mal realistisch daherkommen und den Weg schildern, wie die Autorin zum Schreiben gekommen ist und warum sie nicht mehr davon lassen kann.



Erschienen bei BoD – ISBN 978-3-8334-7293-0 – 9,90 €

Einfach Frau sein – Gedanken zur Zwischenzeit

Zwischenzeiten, in denen unklar ist, wie sich die eigene Zukunft gestalten wird, gehören zum Leben.

- Gedichte

Erschienen bei BoD –
ISBN 3-8334-4589-0 – 9,90 €



Die Autorin:

Telse Maria Kähler wurde 1954 in Lübeck geboren. Sie ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und lebt in Isenbüttel.

Vor einigen Jahren entdeckte sie für sich das Schreiben neu. Diese aus der Jugend stammende Lebensvision blieb lange Jahre unter einer Schicht Verantwortlichkeiten verborgen. Nun schreibt die Autorin über Themen des ganz normalen Alltags, stellt in Frage und hinterfragt, nimmt die Leser mit auf ihre Buch-Expeditionen und lädt sie ein, selbst aktiv zu werden.

Besuchen Sie die Internetseite der Autorin:
www.telse-maria-kaehler.de